



## Neue Weihnachtstraditionen

**Weihnachten im Wald, mit den Nachbarn, aber ohne Geschenke und Stress – warum heute viele auf neue Traditionen setzen.**

Seiten 2–7

**Warum kirchliche Diakonie wichtig ist**

Seite 9

**Heilige Paketauslieferer**

Seiten 10–11

# Editorial

In vielen Wohnzimmern der Schweiz geht an Weihnachten alles den gewohnten Gang. Oft sind die christlichen Feiertage von allerlei Traditionen geprägt. So auch in meiner Familie. Ein schöner Christbaum schmückt unsere Stube. Wir dürfen uns jedes Jahr über ein köstliches Fondue chinoise freuen und auch die Geschenke dürfen nicht fehlen. Ich mag die Routine an Weihnachten. Gleich und doch vollkommen anders wird es in diesem Jahr werden. Die Bescherung wird es geben, das Festessen und den Baum ebenfalls. Meine Gedanken aber werden – wie so oft in den vergangenen Tagen – nach Bethlehem wandern. Dorthin, wo Jesus vor über 2000 Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Der Grund, warum wir überhaupt Weihnachten feiern. Wie begehen die Christinnen und Christen in Bethlehem die Weihnachtsfeiertage? Was lösen die weltweiten antisemitischen Vorfälle in den Jüdinnen und Juden aus? Woher nehmen die Menschen in Palästina die Hoffnung auf Frieden in der Region? Es sind Fragen, auf die ich keine Antworten kenne, auf die es (vielleicht) keine Antworten gibt. Aber es sind Fragen, die mir wieder einmal eines bewusst machen: Freiheit und Sicherheit sind zwei der wertvollsten «Güter», die ein Mensch besitzen kann, und diese lassen sich nicht in Geschenkpapier einwickeln.



Alessia Pagani

Redaktorin  
pagani@pfarreiforum.ch

# Inhalt

THEMA

## **Fröhliche Weihnachten für alle**

Seiten 3–5

## **Die etwas andere Bescherung**

Seite 6

## **«Traditionen stiften Identität»**

Seite 7

## **Ehrlich, aber zu wenig mutig?**

Seite 8

## **«Die Kontakte werden mir fehlen»**

Seite 9

## **Heilige Paketauslieferer**

Seiten 10–11

---

## Caritas Baby Hospital

Seite 11

## Kinderseite

Seite 12

## Nachrichten

Seite 13

## Medientipps & Agenda

Seiten 14–15

## Meine Sicht

Seite 15

## Zu Besuch in ...

Seite 16

# Fröhliche Weihnachten für alle

Heiligabend nicht  
allein verbringen:  
Bei der offenen  
Weihnachtsfeier  
im Bruggerhorn  
St. Margrethen  
nehmen bis zu  
150 Personen teil.



Text: Katja Hongler  
Bilder: zVg.

Nicht alle schauen Weihnachten freudig entgegen: Einige fühlen sich einsam, kämpfen mit finanziellen Engpässen, sind gestresst wegen den Vorbereitungen oder befürchten familiäre Konflikte. Das Pfarreiforum zeigt, wie Pfarreien und Privatpersonen an Heiligabend für diese Menschen da sind.

«Viele sind an Weihnachten gestresst wegen den Vorbereitungen»

«Weihnachten ohne Stress» in der ökumenischen Gemeinde Halden St. Gallen: «Letzte Weihnachten feierten vierzig Personen bei uns – eine internationale Gruppe, darunter Familien aus dem Quartier, Durchreisende aus China sowie Menschen aus Afghanistan und der Ukraine», erzählt Andrea Weinhold. Die evang.-ref. Pfarrerin organisiert dieses Jahr «Weihnachten ohne Stress» zum drit-

ten Mal. Sie hat diese Feier ins Leben gerufen, weil sie dem Weihnachtsstress entgegenwirken wollte: «Viele sind vor Weihnachten gestresst wegen den Vorbereitungen wie Geschenke einkaufen, Familienmitglieder einladen, kochen, dekorieren und so weiter. Wer zu uns kommt, kann dieser Anspannung elegant ausweichen.» Im ökumenischen Kirchgemeindehaus Halden sind alle willkommen,

die gerne ungezwungen Weihnachten feiern: Jung und Alt, Singles und Familien, unabhängig von Religion und Kultur. Für Weinhold ist es wichtig, nicht bestimmte Milieus gezielt anzusprechen oder auszuschliessen. Es soll ein Angebot sein – und vielleicht auch eine Entlastung – für alle jene, die nicht im klassischen Sinn Weihnachten feiern oder niemandem zur Last fallen möchten.

### Offen, spontan und flexibel

Wie läuft der Abend ab? «Um 18.30 Uhr trudeln die Menschen ein, dann gibt es Apéro. Ich erzäh-

le eine Weihnachtsgeschichte, die nicht nur besinnlich, sondern auch humorvoll ist. Ich möchte, dass die Menschen an Weihnachten schmunzeln können.» Nach der Einstimmung wird das Buffet eröffnet, das jeweils vom Restaurant Tibits offeriert wird. «Das grosszügige Essen, das auch aus einem gewissen Überangebot besteht, wird sehr geschätzt», sagt Weinhold. Das Buffet trägt zudem zur lockeren Stimmung bei. «Da wir kein fixes Unterhaltungsprogramm haben, ist Platz für interessante Gespräche und Begegnungen, und so kann etwas Spontanes entstehen.» Eine Anmeldung sei

zwar wünschenswert, aber bei Weinhold sind auch spontane Gäste willkommen. Dies zeigt auch ihre flexible Einstellung: «Ich vertraue darauf, dass wir genügend zu essen haben.» Zu dieser bedingungslosen Gastfreundschaft sagt sie: «Das ist doch Kirche!» Weitere Infos: [haldenstgallen.ch](http://haldenstgallen.ch)

→ In Herisau wollen die Pfarrei und die reformierte Kirchgemeinde bei der offenen Weihnachtsfeier die Menschen zusammenführen, einige bringen ihr Instrument mit.



*«Es sind auch Kinder dabei, das freut unsere älteren Gäste besonders»*

«Miteinander Weihnachten feiern» im Pfarreiheim Herisau: «Wir legen grossen Wert auf das Miteinander und wir möchten Menschen an Weihnachten zusammenführen», sagt Iris Schmid, die katholische Seelsorgerin. Sie organisiert diesen Anlass schon seit mehr als zwanzig Jahren mit ihrem Mann Norbert Hochreutener sowie Beatrix und Daniel Künzle von der reformierten Kirchgemeinde. Initiant war ihr Mann, mittlerweile pensionierter Pastoralassistent. «Als er vor mehr als 30 Jahren die Feier ins Leben gerufen hat, wollte er zusammen mit anderen fei-

ern, mit Familien, Paaren, Alleinstehenden und mit Menschen, die es nicht ganz einfach haben. Auch heute nehmen ganz unterschiedliche Personengruppen teil, die, aus welchem Grund auch immer, nicht zu Hause feiern möchten, etwa weil sie den typischen «Gschenkli-Weihnachten» ausweichen wollen oder einfach gerne in einer Gemeinschaft feiern. Es sind auch Kinder dabei, das freut unsere älteren Gäste besonders», erklärt Schmid. Die Organisatoren verstehen sich als Team, welches die Hauptvorbereitungen aufgleist, den Abend eröffnet und Raum schafft, damit sich Menschen begegnen können.

### Zusammen feiern und lachen

«Inzwischen sind es 45 bis 50 Personen, die das Angebot nutzen. Viele kommen seit Jahren, einzelne stossen neu dazu oder entscheiden spontan, auch je nach Gesundheitszustand», sagt Schmid.

Gestartet wird jeweils um 18 Uhr mit einem Apéro, danach schmücken sie gemeinsam den Christbaum, singen, lachen und musizieren miteinander. «Einige bringen ihr Instrument mit und präsentieren ein musikalisches Stück, andere erzählen ein Gedicht oder eine Geschichte, wie beispielsweise eine Frau, die jedes Jahr die Weihnachtsgeschichte vorlesen möchte. Und manche bringen lieber etwas Selbstgemachtes für den Dessert mit.» So entsteht ein spontanes Programm mit gemeinsamen Beiträgen. Das Festessen liefert ein Catering-Service und wird abwechslungsweise von der reformierten Kirchgemeinde und der katholischen Pfarrei finanziert. Um 22.30 Uhr endet der gemeinsame Teil. «Einige gehen dann in den Gottesdienst, andere lieber direkt nach Hause. Und ein paar helfende Hände bleiben immer, bis alles aufgeräumt ist», so Schmid. Weitere Infos: [kath-herisau.ch](http://kath-herisau.ch)

«Ich möchte der Gesellschaft einfach etwas zurückgeben»

«Winterzauber» im Bruggerhorn, St. Margrethen: Zum zweiten Mal lädt der Unternehmer Jvo Ganz im Rahmen des Winterzaubers zur Weihnachtsfeier im Bruggerhorn ein. Der Weihnachtsanlass richtet sich an Menschen aus der Region, die sich gerade in einer schwierigen Lebenssituation befinden. «An Weihnachten sollen sie sich um nichts kümmern müssen, sondern ein unbeschwertes Fest inklusive Bescherung feiern», sagt er. Er sei selbst alleinerziehend und wisse, wie schwierig es sein kann, auf sich selbst gestellt zu sein. Dieses Jahr erwarten Ganz und sein Team bis zu 150 Personen. Die Anmeldungen erfolgen zusammen mit örtlichen Sozialdiensten, Migrationsämtern und anderen Institutionen wie etwa der Heilsarmee. «Im letzten Jahr hatten wir eine bunt zusammengewürfelte Gemeinschaft verschiedener Altersgruppen und Herkunftsländer. Es waren beispielsweise auch minderjährige Flüchtlinge dabei.»

### Regionale Unterstützung

Für seine Gäste stellt Ganz ein besonderes Festprogramm zusammen. Die Feierlichkeiten finden in den geschmückten Chalets auf dem Camping-Areal Bruggerhorn statt. Sie starten am frühen Abend mit einem Parcours für die Kinder, gefolgt von Apéro und Festessen. Zudem spielt eine Live-Band vor Ort. Nach dem kulinarischen Teil folgt die Bescherung: «Alle Gäste erhalten beim Eintreffen eine Losnummer. Ein Kind wird dann als «Losfee» auserkoren und darf die Personen in der Reihenfolge der aufgerufenen Losnummer einladen, ein Geschenk auszuwählen.» Ein Projekt in dieser Grössenordnung erfordert entsprechende finanzielle und personelle Ressourcen: «Zum Glück dürfen wir auf eine grosszügige Unterstützung unseres Hauptsponsors Migros, Rheinpark Einkaufszentrum und weiteren Firmen, Institutionen, Partnern und Freunden zählen.» Ganz investiert als Organisator unzählige Arbeitsstunden und Herzblut in diese Weihnachtsfeier. Was bedeutet ihm dieses soziale Engagement? «Ich bin seit dreissig Jahren Unternehmer und habe schlechte und gute Zeiten erlebt. Ich möchte der Gesellschaft einfach etwas zurückgeben.» Weitere Infos: [info@bruggerhorn.ch](mailto:info@bruggerhorn.ch)

### Weitere Angebote

Im ganzen Bistum organisieren Freiwillige und kirchliche Institutionen offene Weihnachtsfeiern. Sie möchten Menschen, die an Heiligabend nicht zu Hause feiern möchten oder können, ein schönes Weihnachtsfest bescheren. Alle sind unabhängig vom Alter und von der Konfession herzlich eingeladen.

# Deine liebste Weihnachtstradition?

**Was darf an Weihnachten auf keinen Fall fehlen? Und wie könnte der Heiligabend anders ablaufen? Das Pfarreiformum wollte es mit einer (nicht-repräsentativen) Online-Umfrage herausfinden:**

## 87 % Familie einladen und gemeinsam essen

Auch das gemeinsame Singen und Musizieren (50 %) ist auch heute noch gefragt und gehört für viele an Heiligabend einfach dazu.



## 66 % Familienkonflikte

Auch bei den Themen, die an Weihnachten nicht besprochen werden sollen, zeigt das Ergebnis ein klares Bild – auf Platz 2 mit 25 %: die Politik.



## 64 % Weihnachtsfeier für Menschen, die alleine sind

Weihnachten draussen oder im Ausland oder Heiligabend mit den Nachbarn feiern? Erstaunlicherweise zeigte die Mehrheit Herz bei der Frage «Wie könntest du dir Weihnachten auch mal vorstellen?». Weniger vorstellbar: Nachbarinnen und Nachbarn einladen.



## 62 % mit der Kernfamilie

Weihnachten besinnlich und im kleinen Rahmen – die Mehrheit der Befragten feiert – zumindest Heiligabend – nicht mit der ganz grossen Verwandtschaft.



Und was ist Ihnen an Weihnachten wichtig? Wie läuft Heiligabend bei Ihnen ab? Beteiligen Sie sich an unserer Umfrage: [www.pfarreiformum.ch/adventsumfrage](http://www.pfarreiformum.ch/adventsumfrage)

Text: Katja Hongler / Stephan Sigg

# Die etwas andere Bescherung

Dieses Jahr ist Celine vorbereitet. Auf dem Küchentisch liegt das Notizbuch mit all den Ideen, die sie letztes Mal nach Weihnachten bei den Gesprächen in den Büropausen aufgeschnappt hat: «Und wie habt ihr Weihnachten gefeiert?»



← Celine hat für ihre Gäste inspirierende Fragen vorbereitet: Worüber werden sie sich dieses Jahr unterhalten?

Heiligabend – das war bisher immer ganz okay. Manchmal hatte sie den Braten zu lange im Ofen gelassen, manchmal war das Geschenk der Schwiegermutter etwas zu kitschig geraten, manchmal war sie zu schnell zu müde geworden – kein Wunder nach den stressigen Vorbereitungen. Aber die grosse Katastrophe? Nein, das war es nie. Im Gegensatz zu anderen machte sie sich auch nicht den Druck, dass Weihnachten mehr als perfekt sein musste. Ein Staubkorn auf dem Couchtisch, eine Falte in der Bluse – im Trubel bekam das eh niemand mit. Doch jedes Mal lag sie nach Mitternacht im Bett und dachte: «Es war ganz nett, aber es könnte anders sein.»

## Gesprächsöffner

Sie deckt den Tisch. Neben jedem Teller platziert sie einen zusammengerollten Zettel. Auf jedem steht eine Impulsfrage: «Was bedeutet dir Weihnachten?», «Was waren deine Highlights in diesem Jahr?», «Welche Frage hat dich in diesem Jahr besonders beschäftigt?». Alle Gäste sind eingeladen, sich von der Frage inspirieren zu lassen und sie anderen zu stellen. Nicht, dass sie sich ohne diese Fragen nichts zu sagen hätten. Aber irgendwie nehmen die Gespräche jedes Jahr immer die gleiche Wende – ihr Onkel präsentiert seine Erfolge in allen Details und die Oma zeichnet düstere Zukunftsprognosen. Vielleicht führen die alternativen Gesprächsöffner zu ganz neuen Erkenntnissen.

## «Smartphone-Station»

In der Garderobe platziert sie eine leere Kiste mit dem Schild: «Smartphone-Station». Nicht, dass ihre Familie ständig am Handy hängt. Aber die digitalen Geräte sind so selbstverständlich Teil des Alltags, dass es auch an Heiligabend niemand schafft, nicht zwischendurch auf das Display zu schieben: Was passiert draussen in der Welt? Welche Bilder haben andere von ihrer Bescherung gepostet? Dieses Jahr lädt Celine alle ein, ihren Handys in der Kiste eine weihnachtliche Auszeit zu schenken. Bevor die Gäste eintreffen, legt sie im Haus vor alle Türen der Nachbarswohnungen einen kleinen Sack mit selbstgemachten Guetzi und einer Karte mit Weihnachtswünschen. Besonders gespannt ist sie, was mit der leeren Schachtel unter dem Weihnachtsbaum passiert: Ob alle Gäste der Einladung folgen werden und ein Geschenk mitbringen, damit sie nach Weihnachten eine bis oben gefüllte Schachtel bei der Caritas für Armutsbetroffene abgeben kann?

## Die Weihnachtsgeschichte

Sie schaut auf die Uhr. Noch knapp eine Stunde. Dann treffen sie sich im Wald. Heute beginnt die Feier draussen. Ein gemeinsamer Spaziergang, in der Stille des Waldes herunterfahren, Celine wird zur Einstimmung ein Gedicht vorlesen, das sie gefunden hat. Nach einem kleinen Apéro geht es nach Hause in die warme Stube. Das Essen und vor dem Dessert die Besche-

rung – bevor die Geschenke überreicht werden: Ihre Tochter wird die Weihnachtsgeschichte vorlesen. Sie hat ihr vor ein paar Wochen den Auftrag gegeben, eine zeitgemässe Version der biblischen Weihnachtsgeschichte zu suchen. Wie sie auch in den Büropausen gehört hat: Viele wollen heute auch an Weihnachten möglichst wenig Religion und Bibel. Celine ist diese Tradition aber wichtig. Gemeinsam mit ihrer Tochter hat sie sich auf die Suche nach einem Kompromiss gemacht: Es gibt erstaunlich viele Geschichten, die sich auf die biblische Erzählung von Maria, Josef und der Geburt von Jesus beziehen – ohne zu moralinsauer zu sein. Und auch Omas Wunsch nach Weihnachtsmusik wird erfüllt: Seit die Kinder gross sind, will niemand mehr singen und musizieren. Doch Celines erwachsener Sohn hat ein besinnliches Weihnachtslied herausgesucht, das hören sie an, den Text gibt es ausgedruckt zum Mitlesen. Nach der Bescherung Einladung an alle: «Wer will, kann mich begleiten zur Mitternachtsmesse.» Ja, diese Weihnachten werden anders, richtig weihnachtlich.

Text: Stephan Sigg

Bild: pixabay.com

# „Traditionen stiften Identität“

Nicht nur der Advent und die Weihnachtszeit, sondern unser ganzes Leben ist von Traditionen geprägt. Im Interview erklärt Manuela Reissmann, Fachverantwortliche der kantonalen Fachstelle Kulturerbe St.Gallen, warum Traditionen für unsere Gesellschaft wichtig sind.

## Wie entstehen Traditionen?

Manuela Reissmann: Wenn beispielsweise bestimmte Kenntnisse, Werte oder Überzeugungen, Ereignisse oder Tätigkeiten von mehreren Menschen regelmässig wiederholt und weitergegeben werden, können sich daraus über den Zeitraum von mehreren Generationen Traditionen bilden. Die Gründe für die Entstehung von Traditionen sind dabei sicher so vielfältig wie die Traditionen selbst.

## Was können solche Gründe für neue Traditionen sein?

Manuela Reissmann: Die Alpwirtschaft zum Beispiel brachte verschiedene Traditionen hervor wie die Alpfahrten, Betrufe und die Käseproduktion. Das Wissen um landwirtschaftliche oder handwerkliche Techniken konnte das Einkommen sichern. Aus der Notwendigkeit von Hirten und Bauern, in den Bergen über weite Entfernungen zu kommunizieren, entstand das Alphornspielen und vermutlich auch der Jodel. Dann gibt es zahlreiche Bräuche im Zusammenhang mit den Jahreszeiten, wie die Fasnachtsbräuche zum Vertreiben des Winters. Und natürlich spielen auch die Religionen eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Traditionen, wie beispielsweise das Christentum beim Weihnachtsfest, das heute in vielen Ländern gefeiert wird.

## Wann spricht man von einer Tradition?

Manuela Reissmann: Hinter dem Begriff «Tradition» verbergen sich Bräuche, Gepflogenheiten, Fertigkeiten und Ausdrucksformen, die innerhalb einer Gruppe oder Gemeinschaft gelebt, gepflegt und von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Traditionen finden sich in verschiedenen Bereichen und umfassen beispielsweise Formen des Musizierens, Bräuche und Kenntnisse in landwirtschaftlichen Bereichen, Traditionen im Zusammenhang mit den Jahreszeiten und handwerkliche Fertigkeiten. Sie können unter anderem in Familien, durch Trägerchaften wie Vereine, Berufsgruppen, religiöse Gemeinschaften sowie durch Gemeinden oder Regionen ausgeübt und weiterentwickelt werden.

## Wie wichtig sind Traditionen für uns?

Manuela Reissmann: Welche Bedeutung Traditionen beigemessen wird, ist sehr unterschiedlich. Für manche mag es eher nach etwas Verstaubtem und Überflüssigem klingen, andere setzen sich



↑ Manuela Reissmann von der kantonalen Fachstelle Kulturerbe kennt sich mit der Bedeutung von Traditionen aus.

intensiv für ihre Bewahrung und Überlieferung ein. Bei den meisten Menschen dürfte die Verbundenheit mit Traditionen wohl irgendwo dazwischen liegen. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass Traditionen Identität stiften und die Zusammengehörigkeit in einer Gemeinschaft stärken sowie Orientierung und Stabilität vermitteln können. Durch sie erhalten wir Informationen zu unserer Herkunft und Geschichte und können somit aus der Vergangenheit lernen und einen Nutzen für die Gestaltung unserer Gegenwart und vielleicht auch Zukunft gewinnen.

## Wie stark hängen Traditionen und Erwartungshaltungen zusammen?

Manuela Reissmann: Traditionen und Erwartungshaltungen können auf verschiedene Weise zusammenhängen. Dazu gehören sicher die Erwartungen an Personen einer Gemeinschaft, dass tradierte Regeln, Gepflogenheiten oder Praktiken beibehalten und fortgeführt werden. So haben viele Menschen bestimmte Rituale, Abläufe und Speisen für das Weihnachtsfest, vieles davon wurde über Generationen weitergegeben. Auch daran sind Erwartungen geknüpft, zum Beispiel Besinnlichkeit und Geborgenheit im Kreise der Liebsten zu erfahren und zu bewahren. Es lässt

sich wohl sagen, dass Erwartungshaltungen dazu beitragen können, dass Traditionen erhalten bleiben oder aber auch dazu, dass sie abgelehnt werden, zum Beispiel dann, wenn sie persönlichen Werten zu stark entgegenstehen.

## Wann verändern sich Traditionen?

Manuela Reissmann: Traditionen müssen sich manchmal ändern, um weiter fortbestehen zu können. Manchmal endet eine Tradition auch. Ob und wie sich Traditionen ändern, hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab. Dies können beispielsweise die bereits erwähnten Erwartungshaltungen, neue technologische Errungenschaften oder kultureller Wandel, veränderte Werte, Bedürfnisse und Lebensweisen sein, die auf eine Tradition wirken. Ebenso kann die kommerzielle oder touristische Verwertung einer Tradition diese verändern oder aber auch vermeintlich authentisch erhalten. Das Interesse der jeweils jüngeren Generation an einer Tradition sowie die Art, wie diese das Überlieferte für sich interpretiert, lebt und weiterentwickelt, ist ebenfalls von grosser Bedeutung.

Text: Alessia Pagani

Bild: Ana Kontoulis

# Ehrlich, aber zu wenig mutig?

Diskussionen über Frauen als Diakoninnen und Priesterinnen, Akzeptanz von LGBTIQ-Beziehungen oder die bischöfliche Gewaltentrennung: Bei der Synode in Rom gab es Premieren, Überraschungen und Enttäuschungen.

Helena Jeppesen-Spühler (l.), eine der drei Delegierten aus der Schweiz bei der Welsynode im Vatikan. →



## Was war neu?

345 Synodale aus der ganzen Welt diskutierten vier Wochen lang an der Synode in Rom mit. Die Premiere: Zum ersten Mal waren auch Laien und Frauen dabei und entschieden mit – und diskutiert wurde an runden Tischen. Egal, ob geweiht oder nicht-geweiht, ob Bischof oder Nicht-Bischof, alle hatten gleich viel Redezeit. Die katholische Kirche Schweiz wurde von Bischof Felix Gmür, Helena Jeppesen-Spühler (Mitarbeiterin beim katholischen Hilfswerk Fastenaktion) und Claire Jonard vertreten.

## Aufsteller?

Das Abschlussdokument fasst in 22 Kapiteln die Themen der Synode zusammen. Was schon vor der Synode klar war, bestätigt sich hier deutlich: Die Synode hat nicht das Ziel, Entscheidungen zu fällen. Das Dokument bleibt vage. Die grösste Überraschung enthält das Kapitel «Bischof in kirchlicher Gemeinschaft»: Hier wird eine «Kultur der Transparenz und die Einhaltung von Verfahren zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen» gefordert – und sogar eine Gewaltentrennung: «Das heikle Thema des Umgangs mit Missbrauch bringt viele Bischöfe in die schwierige Lage, die Rolle des Vaters und des Richters miteinander zu vereinbaren. Es sollte in Erwägung gezogen werden, die richterliche Aufgabe einem anderen Gremium anzuvertrauen,

das kanonisch festgelegt werden sollte», heisst es im Dokument.

## Die Frauen?

An der Synode wurde offen über die Rolle der Frau in der katholischen Kirche diskutiert – laut Helena Jeppesen-Spühler ein Novum, wie sie im Podcast «Laut+Leis» betonte: «An dieser Synode wurde erstmals offen über den Zugang der Frauen zu allen Ämtern gesprochen.» Bei der Abschlussabstimmung, bei der über alle Voten abgestimmt wurde, erhielt das Frauendiakoniat nur achtzig Prozent der Stimmen, das schlechteste von allen Ergebnissen. Worauf man sich einigen konnte: «Die Kirchen in aller Welt haben den Ruf nach einer stärkeren Anerkennung und Aufwertung des Beitrags der Frauen klar formuliert.» Auch wenn der Text im Weiteren sehr schwammig und unkonkret formuliert ist, bleibt Helena Jeppesen-Spühler optimistisch. Insbesondere die Frage nach dem Frauendiakoniat sei sehr intensiv diskutiert worden. «Da gab es sehr viel Unterstützung aus allen Teilen der Welt und auf allen Hierarchiestufen. Ich glaube, da werden nächstes Jahr Entscheide gefällt», sagt sie im Podcast.

## Ergebnisse?

«Eine Enttäuschung», «Keine grossen Fortschritte» oder «Wenig entschieden» – die meisten Reaktionen auf das Schlusspapier sind verhalten.

Für Helena Jeppesen-Spühler ist an der Synode trotzdem etwas Wesentliches passiert: «Das Wichtigste ist, dass die Weltkirche auf Synodalität umstellen will. Damit bekennen wir uns dazu, dass die hierarchische Kirche umgebaut werden muss.» Gefordert wird Partizipation auf allen Hierarchiestufen: Das heisst, selbst der Papst soll künftig keine einsamen Entscheide mehr fällen können. Zumindest visuell wurde das bereits an der Synode sichtbar: Der Papst sass wie alle anderen an einem der runden Tische.

## Wie geht es weiter?

Im Herbst 2024 wird die Synode fortgesetzt. Helena Jeppesen-Spühler brachte in verschiedenen Interviews einen zentralen Wunsch zum Ausdruck: Im nächsten Jahr mögen auch mehr Jugendliche und junge Erwachsene bei der Synode beteiligt sein! «Die jungen Menschen müssen unbedingt rein, und es müssen auch Vertreterinnen und Vertreter der queeren Gruppierungen und der Missbrauchs-betroffenen-Verbände hinein.» In einem Interview mit Domradio Köln wird sie zitiert: «Wir sollen nicht immer auf den Vatikan und auf das Ja von Rom warten, sondern bei uns vor Ort mutig vorangehen.»

Text: Stephan Sigg / kath.ch

Bild: KNA



# «Die Kontakte werden mir fehlen»

Nach 14 Jahren im Administrationsrat tritt Fridolin Eberle aus Bad Ragaz nicht erneut zur Wahl an. Mit Begeisterung berichtet Eberle von positiven Veränderungen in der Caritas St. Gallen-Appenzell und der kirchlichen Diakonie.

Fridolin Eberle (59, seit 25 Jahren verheiratet und Vater von zwei Töchtern im Alter von 19 und 23 Jahren) ist Optimist. Das spürt man. Zugleich schimmert neben Empathie und Begeisterungsvermögen auch ein grosses Mass an analytischem Gespür durch. Eigenschaften, die er im Administrationsrat optimal einsetzen konnte. Immerhin geht es im Ressort Soziales vor allem darum, Finanzen im Sinne der Kirche einzusetzen. In den ersten vier Jahren hatte Fridolin Eberle im Administrationsrat das Ressort Aufsicht und Kirchgemeinden inne. Damals erforderte das Thema Finanzausgleich in den Gemeinden dringend eine Revision. Eine gerechtere Verteilung von Steuergeldern schien sinnvoll. Dank Verwirklichung dieser Revision wird künftig belohnt, wer sparsamer wirtschaftet. Damit ging für Eberle ein Herzenswunsch in Erfüllung. Dass in seiner Amtszeit im Ressort Soziales das Budget für die Entwicklungshilfe (weltweit) von einer Million um 200 000 Franken aufgestockt werden konnte, erfreut ihn sehr. Eberle ist überzeugt davon, dass mit diesem Geld ein Optimum erreicht werden kann. Pro Projekt werden maximal 25 000 Franken vergeben. Dabei handle es sich jedoch immer um Projekte mit direktem Bezug zur Schweiz.

## Hilfswerke aus der Region

Als Beispiel nennt er Pater Gottlieb Eberle aus Flums. «Wenn wir ihm 20 000 Franken schicken, gehen ganz sicher 21 000 Franken an die Bedürftigen», erklärt er dazu schmunzelnd. Auch das 1992 durch den kürzlich verstorbenen, ehemaligen reformierten Ragazer Pfarrer Hans-Jürgen Martin und seiner Frau Margrit gegründete Hilfswerk Brascri in Brasilien gehöre in diese Kategorie. Dank einer Dekretsänderung konnte zudem durchgesetzt werden, dass die Kommission bezüglich der unterstützten Projekte definitive Entscheide treffen darf. Daran freut Eberle vor allem, dass der Aufwand durch den schlankeren Prozess verkleinert werden konnte.

## Caritas-Regionalstelle Sargans

Das Ressort Soziales umfasst jedoch auch die Vergabe von Stipendien. Hier werde derzeit auf Wunsch der GPK noch die Vergabepaxis überarbeitet. Künftig sollen auch katholische Schülerinnen und Schüler an den katholischen Schulen grosszügiger berücksichtigt werden können. Zu-

dem soll in grösserem Masse als bisher die Ausbildung von kirchlichen Berufen wie Pfarrer, Seelsorger, Katechetin oder Organist unterstützt werde. Härtefälle machen jetzt nur noch einen Anteil von rund 10 Prozent des Budgets aus, da es für sie andere Unterstützungsmöglichkeiten gibt. Als ein absolutes Highlight in seiner Amtszeit sieht Eberle die Eröffnung der Caritas-Regionalstelle in Sargans. Die Caritas hat allerdings 2013 auch eine Reorganisation erlebt. In der Folge wurde das Kursangebot «Begleitung in der letzten Lebensphase (Bill)» nicht mehr angeboten. Als damaliger Präsident der Caritas initiierte Fridolin Eberle die Gründung der ökumenischen Fachstelle Bill, die seither erfolgreich Kurse anbietet.

## Wunderbare Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit Bistum und Bischof bezeichnet Eberle mit nur einem Wort: «wunderbar». Im Bistum St. Gallen kennt man sich per-

sönlich. Diese Kontakte werde er sicher sehr vermissen, sagt Eberle nachdenklich. Er rühmt aber auch die Zusammenarbeit mit den Reformierten. Hier arbeite man trotz Unterschieden gemeinsam für die Menschen. «Wir müssen nicht katholisch gegen reformiert denken, sondern gemeinsam das Christentum aufrechterhalten», sagt er. Wenn das Christentum schwindet, verringern sich Solidarität und Einfluss. So können Dienstleistungen wie beispielsweise der kirchliche Sozialdienst an Berufsschulen, die Spitalseelsorge, die Gefängnisseelsorge nur weitergeführt werden, wenn entsprechende Fachleute und Geld zur Verfügung stehen. Der Betriebswirtschafter Eberle zieht für die Kirche eine positive Bilanz. «Wir müssen nur zusammenhalten und die zur Verfügung stehenden Gelder sparsam und optimal einsetzen, dann kommt es gut und wir gehen in eine positive Zukunft».

Text und Bild: Kathrin Wetzig

↓ Fridolin Eberle sieht die Eröffnung der Caritas-Regionalstelle in Sargans als absolutes Highlight seiner Amtszeit.



# Heilige Paketauslieferer

Menschen, die in unserer Gesellschaft wenig angesehene und schlecht bezahlte Jobs ausüben, sind Märtyrerinnen und Märtyrer unserer Marktwirtschaft. So sieht es der Bregenzer Illustrator Daniel Lienhard. Er will den Blick auf diese Menschen ändern.

↓ «Wenn ich einen in Gold gekleideten Benedetto zum Müllauto stelle, erreiche ich, dass man diesen Müllarbeiter mit anderen Augen sieht.» Daniel Lienhard (siehe Foto unten), dessen Bilder zuletzt im November in Wil SG ausgestellt waren, will, dass man hinsieht: Die Menschen ansehen, welche die vielen, oft kaum sichtbaren Arbeiten verrichten – gerade jetzt, im Advent. «Ich wollte die Leute, die ganz unten in der Gesellschaft stehen, erhöhen.»



Bild: Daniel Lienhard  
Text: Stephan Sigg / kath.ch

→ «Unsere Service-Gesellschaft braucht Sklavinnen und Sklaven, die diese Serviceleistungen erbringen. Wenn ich klick-klick im Internet etwas bestelle, dann will ich es auch subito geliefert bekommen. Also muss das jemand verpacken. Und jemand muss es mir an die Haustür bringen. Ab einem bestimmten Bestellwert zahle ich nicht einmal Lieferkosten. Schon daraus kann ich erahnen, wie wenig die Verpackerin und der Postbote verdienen», so Daniel Lienhard, «Der massive Wohlstand in unseren Breiten – wohlverstanden immer nur für einen Teil der Leute – kann nur aufrechterhalten werden durch das Ausnützen der Zudienerinnen und Zudiener des Systems. Anders rechnet sich das nicht.»

# Was bedeutet die aktuelle Situation für das Caritas Baby Hospital in Bethlehem?



← Aber wie viel bewirken die provokativen Bilder von Daniel Lienhard wirklich? «Natürlich ändere ich die Verhältnisse nicht, wenn ich jemanden ansehe. Wenn es so einfach wäre, hätten wir längst eine andere Welt», hält er fest, «Und doch verschiebt sich Grundlegendes. Jemanden, den ich ansehe, dem verleihe ich Ansehen. In winzigem Masse vielleicht, durch ein blosses Lächeln, einen Dank oder einen Fünfliber, den ich dem gestressten Postboten zustecke. Aber es ist eine kleine Geste, die zeigt: Ich sehe, was du leistet, und ich bin dir dankbar dafür.» Lienhard lebte von 1981 bis 2018 in Zürich und Rorschach und arbeitet in den Bereichen Bildung, Kultur und Religion. Seine Bilder-Reihe zu den Heiligen war schon an verschiedenen Orten in der Schweiz zu sehen.



Obwohl das Kinderspital Bethlehem im Westjordanland und somit räumlich entfernt vom Gazastreifen liegt, ist es von den Auswirkungen des Krieges betroffen. Nach den brutalen Angriffen von Hamas-Kämpfern in Israel hat Premierminister Benjamin Netanyahu den Kriegszustand erklärt. Das hat auch Folgen für das Westjordanland: Die Zufahrtsstrassen zu den palästinensischen Dörfern und Städten wurden durch die israelische Armee abgeriegelt und die Verbindungen zwischen den palästinensischen Orten im besetzten Gebiet sind blockiert.

Der Zugang kranker Kinder ins Spital von ausserhalb Bethlehems ist nicht mehr gewährleistet. Die Spitalleitung hat sofort reagiert. Mit einer Hotline stehen die Mitarbeitenden mit den Familien von chronisch kranken Kindern in Kontakt und stellen die Medikamentenversorgung dank Kontakten mit Spitälern oder Apotheken ausserhalb von Bethlehem sicher. Reserven an Medikamenten und Verbrauchsmaterial wurden zur Sicherheit aufgestockt.

Die Zahl der stationär aufgenommenen Kinder im Kinderspital ging stark zurück. Viele Eltern haben ihre kranken Kinder – oft auch gegen ärztlichen Rat – nach Hause genommen, weil die Wege ins Spital zu unsicher sind und sie nicht wussten, wann sie ihre kranken Kinder wieder besuchen könnten. Mitte November waren nur noch etwa halb so viele Kinder im Spital wie üblich in der Saison.

Armut in Bethlehem nimmt zu: Die Lage ist aus wirtschaftlicher Perspektive besorgniserregend. Der Tourismus, eine der Haupteinnahmequellen Bethlehems, ist vollständig eingebrochen. Zudem haben viele palästinensische Arbeiter, die früher in Israel eine Beschäftigung fanden, ihr Einkommen verloren. Viele Weihnachtsfeiern wurden angesichts des Krieges in Gaza und des Leidens der dortigen Zivilbevölkerung abgesagt. Die Spitalleitung in Bethlehem geht davon aus, dass in Zukunft vermehrt Patienten auf die finanzielle Unterstützung des Sozialdienstes des Kinderspitals angewiesen sind.

Anmerkung der Redaktion: Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem ist das einzige Kinderspital im Westjordanland. Trägerverein ist die Kinderhilfe Bethlehem. Es handelt sich um das grösste private Schweizer Entwicklungsprojekt in Palästina. Das Caritas Baby Hospital kann seine Aufgabe nur dank Spenden erfüllen.

**Richard Asbeck**  
Kinderhilfe Bethlehem

Leserfragen an [info@pfarreiforum.ch](mailto:info@pfarreiforum.ch)

# KINDER

## Weihnachten für Waldtiere

Kennst du die Geschichte vom kleinen Reh? Es wünscht sich ein Weihnachtsfest voller Überraschungen. Doch die Kälte und der Schnee machen alles schwierig für die Tiere im Wald. Mit diesen einfachen Sachen kannst du die Waldtiere überraschen und dich selbst auf Weihnachten einstimmen.

Mit ein paar Leckereien kannst du die Tiere im Wald überraschen. Auch sie freuen sich über einen geschmückten Weihnachtsbaum.



**Baumschmuck:** Für den Baumschmuck kannst du verschiedene natürliche Leckereien verwenden wie beispielsweise Äpfel, Vogelfutter, Erdnüssli, Karotten oder getrocknete Maiskolben. So gehst du vor: Du suchst dir einen schönen Tannenbaum an einem Waldrand in deiner Nähe aus. Dann hängst du die vorbereiteten Sachen an den Tannenbaum. Am besten bindest du deinen Baumschmuck mit Gartenschnur an den einzelnen Zweigen fest. Die Äpfel lassen sich gut aufhängen, wenn sie mit einem Apfelmantel durchbohrt sind.

**Tipps:** Eine Weihnachtsgeschichte vorlesen oder einen warmen Punsch trinken macht diese Aktion im Wald noch gemütlicher und stimmungsvoller. Buchempfehlungen: «Weihnachten mit den Tieren» von Kate Westerlund und Eve Tharlet, «Es wird Winter hier im Wald» von Henrike Lippa, «Weihnachten bei den Waldtieren» von Helena Kralji.



## Gossauer Schülerinnen produzieren Advents-Beilage

Gossau. Die 3. Oberstufenschülerinnen der Maitlisek Gossau haben für das Pfarreiform eine Adventsbeilage gestaltet. Sie liegt dieser Ausgabe bei. Unter der Anleitung von Stephan Sigg (Leitender Redaktor des Pfarreiforms) erarbeiteten sie in Workshops das Thema und die Ideen und setzten sie anschliessend um. Dabei konnten sie erste journalistische Erfahrungen sammeln. Um den Menschen Mut zu machen, setzt sich die Beilage mit Engeln auseinander: Wie helfen sie uns? Und wie können wir für andere ein Engel sein? (apa)

→ [www.pfarreiform.ch/adventsengel](http://www.pfarreiform.ch/adventsengel)



## Zukunft des Kapuzinerklosters planen

Appenzell. Das ehemalige Kapuzinerkloster in Appenzell soll langfristig wieder mit Leben gefüllt werden. Wie das Onlineportal [appenzell24.ch](http://appenzell24.ch) schreibt, hat die Standeskommission das Innerrhoder Volkswirtschaftsdepartement beauftragt, ein Projekt zur Abklärung der künftigen Nutzung zu erarbeiten. Das Kloster war 2011 nach 400 Jahren unentgeltlich an den Kanton Appenzell Innerrhoden übergegangen. Seither konnte bezüglich Nutzung keine überzeugende Lösung gefunden werden, sodass bis heute kein langfristiges Konzept besteht. Die Anlage wird zurzeit für die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden, kulturelle Veranstaltungen und gelegentlich als Gerichtssaal genutzt. Vertreter\*innen des Volkswirtschaftsdepartements, des Bau- und Umweltdepartements, der Denkmalpflege und einer externen Beratung bilden als Projektgruppe unter der Leitung von Landammann Roland Dähler das Kernteam des Projekts. ([appenzell24.ch/red](http://appenzell24.ch/red))

→ Infos: [www.ai.ch/kapuzinerkloster](http://www.ai.ch/kapuzinerkloster)

## BISTUM ST.GALLEN



## Kapelle für Hindus wieder offen

St. Gallen. Die Hindus dürfen die grosse Kapelle beim Friedhof Feldli in St. Gallen wieder für Trauerfeiern nutzen. Stadtparlamentarier Jeyakumar Thurairajah hat sich gemäss eines Berichts von Saiten erfolgreich für eine neuerliche Öffnung eingesetzt. Die 250 Personen fassende Kapelle stand der hinduistischen Glaubensgemeinschaft seit ihrer Sanierung 2019 nicht mehr zur Verfügung, stattdessen wurde ein konfessionsneutraler Abschiedsraum eingerichtet. Einer der Gründe: Die hinduistischen Rituale mit Rauch und Ölungen führten zu Einschränkungen bei der Nutzung. Der Abschiedsraum hat weniger Kapazitäten und platzte bei hinduistischen Trauerfeiern regelmässig aus den Nähten. Die städtische Friedhofsverwaltung und die Verantwortlichen der Stadt St. Gallen zeigten Verständnis für das Anliegen der hinduistischen Gemeinschaft und haben die Nutzung der Kapelle vor Kurzem unter Auflagen wieder genehmigt. Zeremonielle Rituale finden allerdings nach wie vor im kleineren Abschiedsraum statt. ([saiten.ch/red](http://saiten.ch/red))

## App-Hilfe für die Lagerküche



St. Gallen. Mit der App «chuchipirat» will Gio Cettuzzi die Arbeit in den Lagerküchen vereinfachen. Die App unterstützt gemäss Beitrag auf [eastdigital.ch](http://eastdigital.ch) Freiwillige in den Jugendverbänden beim Planen von Menüs und soll nicht zuletzt helfen, Food Waste zu reduzieren. Der 38-jährige Gio Cettuzzi ist ehrenamtlich Vorstandsmitglied bei Jungwacht-Blauring und kocht seit 2014 in J+S-Kursen und -Lagern. Zu Beginn seiner Tätigkeit nutzte Cettuzzi eigene Excel-Tabellen als Hilfsmittel. Auf der Suche nach einer zentralen Lösung entstand die Idee zu seiner App. Der «chuchipirat» bietet Unterstützung bei der Menüplanung. In der App ist eine grosse Rezeptdatenbank hinterlegt, gleichzeitig lassen sich auch neue Rezepte erfassen. Weiter hilft der «chuchipirat» bei der Erstellung von Menüplänen und «Postzetteln». ([eastdigital.ch/red](http://eastdigital.ch/red))

# Tipp



## Erzähl nochmal

Mit Märchen und Geschichten die gemeinsamen Grundlagen der Religionen und Kulturen entdecken. Das Buch «Erzähl nochmal» bietet eine sorgfältige Auswahl aus unterschiedlichen Zeiten, Religionen und Kulturen und eignet sich zum Vorlesen. Ausgewählt haben die Geschichten Rolf Bossart und Nadire Mustafi – beide Lehrbeauftragte für Religionswissenschaft und Ethik an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen sowie Monika Winter-Pfändler, Professorin für Religionswissenschaft und Ethik. Die Geschichten helfen, Vorurteile abzubauen und andere Religionen und Kulturen kennenzulernen.

**Edition NZN bei TVZ, 264 S., im Buchhandel erhältlich**

# Fernsehen



## Mandela – der Revolutionär

Anlässlich «75 Jahre Erklärung der Menschenrechte» blickt die Doku über Nelson Mandela auf den Menschen hinter dem Mythos: Mandelas Aktionen gegen die Apartheid in Südafrika begeisterten Menschen auf der ganzen Welt. Mehr als ein Vierteljahrhundert lang sass er als Staatsfeind im Gefängnis. Seine Anhänger aus allen politischen und kulturellen Lagern machten ihn zu einer Legende. Aus dem mitunter radikalen Kämpfer Nelson Mandela wurde eine Ikone des Friedens und der Freiheit.

→ **Freitag, 1. Dezember, ORF 2, 22.35 Uhr**



## Der kleine Prinz

Die Dokumentation erzählt die kaum bekannte Entstehungsgeschichte von Antoine de Saint-Exupérys Klassiker der Weltliteratur. Die Doku beginnt 1940 mit dem Exil des Autors in New York und schildert die von künstlerischen, politischen und amourösen Abenteuern geprägten Jahre bis zu seinem Tod 1944. Eine berührende Geschichte, die in Erinnerung ruft, was die Menschen verbindet.

→ **Mittwoch, 20. Dezember, Arte, 22.25 Uhr**



## Abenteuer Weihnachten

Eine Familie kann gar nicht gross genug sein! Das Credo der von allen vermissten Grossmutter gerät zu Weihnachten in eine Bewährungsprobe: Als sich die Erwachsenen einer Patchwork-Familie in Streitereien verzetteln, machen sich die Kinder heimlich davon, um wie zu besten Zeiten gemeinsam zu feiern. Eine zauberhaft-chaotische Weihnachtsgeschichte mit einem exzellenten Darstellereensemble.

→ **Freitag, 15. Dezember, ARD, 20.15 Uhr**

# Radio

## Dem Frieden dienen

Zurzeit scheinen die Krisen so gross, dass viele resignieren. Die Antworten der vergangenen Jahrzehnte scheinen nicht mehr zu greifen: Da hoffte man noch, es genüge, Frieden in sich selbst zu finden, im kleinen Kreis Konflikte beizulegen und zur Versöhnung einzelner Menschen beizutragen. Reicht das aus, wenn Kriege eskalieren? Aber, sagen manche, gerade in solchen Zeiten käme es auf Einzelne an. Und manche Handlung, die nur als Selbstzweck gedacht war, hilft dann doch den Opfern von Krieg und Gewalt. Wie solche Handlungen entstehen und wo ihre Grenzen sind, davon berichten Menschen, die nicht aufgeben möchten.

→ **Sonntag, 17. Dezember, Bayern2, 9.30 Uhr**

## Antisemitismus und Islamfeindlichkeit in der Schweiz

Man gehört zu einer Glaubensgemeinschaft, dann ist Krieg fern ab von hier und plötzlich steht man unter Generalverdacht. Wie erleben Schweizer Jüdinnen und Juden, aber auch Schweizer Musliminnen und Muslime die aktuelle Situation?

→ **SRF-Treffpunkt vom 3. November 2023, nachhören: [www.srf.ch/audio/treffpunkt](http://www.srf.ch/audio/treffpunkt)**

**Bilder:** TVZ Verlag (oben), Kingkongphoto & [www.celebrity-photos.com](http://www.celebrity-photos.com) / [wikimedia](http://wikimedia), Les film d'ici / Arte, ORF/Mona Film

# Agenda

## Benefizkonzert «Hammer to fall»

Samstag, 16. Dezember 2023, 20.00 Uhr

Die beiden Bands «Pykniker» und «Hosalupf» führen ein Benefizkonzert zugunsten der Regionalstelle Sargans der Caritas St. Gallen-Appenzell durch. Die regulären Tickets kosten Fr. 30.–, erhältlich in den Regionalfilialen der St. Galler Kantonalbank, dem Café Kilian in Mels, bei den Bandmitgliedern sowie an der Abendkasse. Infos: caritas-regio.ch.

→ Sternensaal, Wangs

## Wie schaffe ich Frieden?

Donnerstag, 30. Nov. und 7. Dez. 2023

Ist Frieden lernbar? Dem geht der ökum. Kurs nach: Am 30. Nov. steht «Nordirland – Beispiel eines aktuellen Friedensprozesses» im Fokus. Online wird Harold Good, eine Schlüsselfigur der nordirischen Friedensbemühungen, zugeschaltet. Am 7. Dez. referiert Rahel Steger, ehem. Projektleiterin «Jugendliche für Gewaltfreiheit» im Friedensdorf Broc: Frieden ist lernbar – Frieden beginnt im Kleinen und kann zu Grossem verhelfen, wenn wir immer wieder hinschauen und uns weiterentwickeln.

→ 30. Nov., kath. Pfarreizentrum Flawil, und 7. Dez.,  
Evang.-Methodistische Kirche Flawil, jeweils ab 20 Uhr

## Nine Lessons and Carols

Samstag, 23. Dezember 2023, 19.15 Uhr

Der adventliche Wortgottesdienst ist ein Fest von neun Lesungen und Liedern in englischer Sprache. Mitwirkende: Ad-hoc-Ensemble der DomMusik St. Gallen, Domorganist Christoph Schönfelder, Kimberly Brockman, musikalische Leitung. Weitere Infos: dommusik.ch.

→ Im Chor der Kathedrale St. Gallen

## Lesung: «Was ist Zeit?»

Freitag, 1. Dezember 2023, 18.30 Uhr

Was ist Zeit und welche Antworten hat die heutige Philosophie? Professor Rüdiger Safranski gehört zu den ganz grossen Literaten und Philosophen. Und er weiss einiges über die Zeit zu berichten. Das Kulturmuseum, die Stiftsbibliothek und das Naturmuseum laden im Rahmen der Ausstellung «Jost Bürgi (1552–1632) – Schlüssel zum Kosmos» Rüdiger Safranski nach St. Gallen ein. Kollekte. Infos: kulturmuseumsg.ch.

→ St. Laurenzen Kirche St. Gallen

## Weihnachtskonzerte von Enrico Lavarini

Sonntag, 17., und Donnerstag, 21. Dez. 2023

Soli, Chor und Orchester führen «Quem pastores laudavere» auf. Es wirken mit: Sarah Längle, Sopran, Bettina Wechselberger, Mezzosopran, Karl Jerolitsch, Tenor, Samuel Zünd, Bariton, sowie Chor und Orchester Concentus rivensis. Weitere Infos: concentus.ch.

→ 17.12., Klosterkirche Pfäfers / 21.12., kath. Kirche Walenstadt

Wir freuen uns über Ihren Agenda-Hinweis. Jetzt einreichen:

→ [www.pfarreiforum.ch/agenda](http://www.pfarreiforum.ch/agenda)

# Der Weg zur Krippe ist weit

**Israel – Wie oft lese ich dieses Wort in der Bibel? Und jetzt ist es wieder präsent durch Kriegsnachrichten. Ich bringe das Israel der Bibel und jenes der Nachrichten nur schlecht zusammen.**

Ich will es aber nicht ausblenden: Israel ist nicht nur ein moderner Staat. Jesus, geboren in Bethlehem, war und blieb Jude, vertraut mit der hebräischen Bibel. Er las in der Synagoge daraus vor. Wir Christen deuten diese jahrhundertealten Schriften als Vorwort zur Geschichte Jesu. Israel ist die topografische Wiege des Glaubens.

### Sehen – urteilen – handeln

Sehen – urteilen – handeln. Dieser methodologische Dreischritt ist in der Theologenzunft beinahe Doktrin.

Sehen: Ich sehe Bilder. Welche Bilder werden mir gezeigt? Was möchte ich sehen? In wessen Interessen werden Bilder publiziert? Ich sehe nicht alles.

Urteilen: Seit mehr als 40 Jahren würde ich ins Heilige Land reisen, sagte ich dieses Frühjahr zu einer israelischen Friedensaktivistin. Doch je öfter ich das Land besuche, umso weniger könne ich mir ein Urteil erlauben. «Dann hast du es kapiert!», antwortete sie lakonisch.

Handeln: Gibt es ein richtiges Handeln im Dilemma? Bei seiner Beschneidung gab man dem Kind den Namen Jesus. Jesus heisst übersetzt: Gott rettet. Gott sieht mehr, als wir sehen können. Gottes Urteil ist ein anderes als jenes unserer Logik. Gottes Handeln bleibt rätselhaft. Die erste Handlung des Menschen ist der Griff zur verbotenen Frucht, berichtet das Buch Genesis. Seit da ist Scheitern ein Synonymwort für menschliches Handeln. Das zieht sich durch die Menschheitsgeschichte hindurch.

Es ist süss, an Weihnachten das wehrlose Kind in der Krippe zu feiern. Doch Jesus wählte später den Gang zum Kreuz, Zeichen des Scheiterns aller menschlicher Anstrengungen. Dennoch bezeugt die frühe Kirche: Jesus lebt. Gott erlöst, wo wir Menschen mit unseren Lösungen scheitern.



Erich Guntli

Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg



↑ Natalia Moser gab im vergangenen Jahr in der Region Walensee den Anstoss für die Wachsreste-Sammlung.

# Wachsreste für die Ukraine

**Die Ukrainerin Natalia Moser hat im vergangenen Jahr eine Hilfsaktion gestartet. Dabei konnte sie auf die Unterstützung der Pfarrei Berschis-Tscherlach zählen. Im November wurde das Projekt zum zweiten Mal durchgeführt.**

«Haben Sie Kerzenreste?» Welch grosse Wirkung eine solche einfache Anfrage haben kann, zeigt das Beispiel von Natalia Moser. Die 51-Jährige wohnt seit 22 Jahren in Tscherlach und hat in der kleinen Gemeinde am Walensee im vergangenen Jahr eine Hilfsaktion ins Leben gerufen. Mehrere hundert Kilogramm Wachsreste wurden auf ihre Initiative hin in den umliegenden Pfarreien gesammelt und in Mosers Heimatland zu Kerzen verarbeitet. Aber von Anfang an: Natalia Moser stammt aus der Ukraine – jenem Land, das seit Jahren unter den Angriffen von Russland leidet. Sie verfolgt die Nachrichten aus dem Heimatland aufmerksam und mit grossem Schmerz. «Die Bilder zu sehen, tut unheimlich weh. Die Situation macht einen ohnmächtig. Man versteht das alles gar nicht», sagt sie. Den Menschen in der Ukraine fehle es am Notwendigsten. «Es gibt vielerorts keinen Strom und kein Wasser.» Als Natalia Moser im vergangenen Jahr eine Anfrage von ihrer Freundin Lesja Berger aus dem Rheintal erreichte, ob sie eine Sammelaktion für Wachsreste starten könne, zögerte sie keine Sekunde. «Es ist nicht viel, das ich hier machen kann. Aber wenn ich helfen kann, dann helfe ich», sagt Moser.

## Spezielle Herstellungstechnik

Die Wachsreste werden in der Ukraine gebraucht, um eine Art Hinderburglicht herzustellen. Dieses wurde schon im Ersten

Weltkrieg eingesetzt, um in Luftschutzbunkern oder Schützengräben für eine Notbeleuchtung zu sorgen. Die Kerzenreste werden via das Rheintal an Hilfsorganisationen in der Ukraine geliefert. Diese schmelzen das Wachs ein und giessen es in leere Konservendosen. Als Docht fungieren Kartonstreifen, welche – teils spiralförmig oder als Paar – in den noch heissen Wachs geführt werden. Durch die spezielle Herstellungstechnik sollen die Kerzen für mehr Helligkeit sorgen. «Licht und Wärme sind sehr wichtig für die Menschen in der Ukraine. Vor allem jetzt im Winter.» Die Kerzen werden gemäss Natalia Moser in ehrenamtlicher Arbeit gefertigt und kostenlos an die Bevölkerung verteilt. «Es ist eine einfache Sache mit grosser Wirkung.»

## Pfarrei koordiniert Sammlung

Schnell war für Natalia Moser klar, dass sie für die Aktion Unterstützung bei der katholischen Kirche sucht. In Pavel Zupan aus der Pfarrei Berschis-Tscherlach hat sie eine wertvolle Unterstützung gefunden. Zupan war sofort Feuer und Flamme für das Projekt und koordinierte die Sammlung fortan. Der Transport wurde im Rheintal organisiert. Zu den 250 Kilogramm gesammelten Wachsresten spendete die Hongler Kerzen AG aus Altstätten nochmals 250 Kilogramm Wachs und so fand im vergangenen Jahr schliesslich eine halbe Tonne Material den Weg in die Ukraine. «Das Wohlwollen und die Unterstützung war riesengross. Ich hätte nie damit gerechnet, dass so viel Wachs zusammenkommt», sagt Natalia Moser. Sie hat in der Schweiz eine neue Heimat gefunden. Anderen geht es nicht so. «Viele Menschen, die geflohen sind, wollen wieder heim.» Die Hilfsaktion wurde diesen November zum zweiten Mal durchgeführt. Natalia Moser ist dankbar für die Hilfe aus der Pfarrei und spricht zum Schluss noch eine andere wichtige Komponente an: «Das Projekt zeigt den Menschen in der Ukraine, dass sie nicht vergessen werden.»

**Text: Alessia Pagani**

**Bild: Regina Kühne**

Auflage 122930, erscheint 12 mal im Jahr.  
12. Ausgabe 2023, 1. bis 31. Dezember 2023  
Adressänderungen: bitte wenden Sie sich  
direkt an Ihr Pfarramt.

Gestaltungskonzept: Die Gestalter AG, St. Gallen  
Layout: Cavetti AG, Gossau  
Druck: SL Druck + Medien AG, Mels

Herausgeber: Verein Pfarrblatt im Bistum St. Gallen  
Redaktion: Stephan Sigg (Leitung),  
Katja Hongler, Nina Rudnicki  
Webergasse 9, 9000 St. Gallen  
T 071 230 05 31, info@pfarreiforum.ch